

scheinen der damals viele erregenden Biographie des Kaisers von Ernst Kantorowicz war⁴⁹). Aus Hampes Schaffen ging dann aber das Werk über das Hochmittelalter hervor, das in seiner ersten Fassung ein Teil der Propyläen-Weltgeschichte war⁵⁰). Es kann als eine Krönung und Vollendung seiner Lebensarbeit erscheinen, was man von Baethgens „Europa im Spätmittelalter“, in der Neuen Propyläen-Weltgeschichte, das eine europäische Geschichte⁵¹), und zwar eine mehr konventionelle, weitgehend nach Ländern gegliederte, rein politische Geschichte ist, eine zuverlässige, kultivierte Darstellung zwar, aber nach meinem Empfinden von anderen Werken Baethgens übertroffen wird, schwerlich sagen kann.

Wenn wir uns der Frage zuwenden, welchen Sinn für Baethgen selbst sein Beruf als Historiker gehabt haben mag, müssen wir natürlich bei einem Mann seiner Generation überlegen, ob nationale Impulse von Einfluß auf ihn waren. Man sollte dies nicht ausklammern, auch wenn der Glaube an die Nation als Wert, die Vaterlandsliebe als ethische Haltung jetzt so vielfach angezweifelt werden, was den Historiker aber nicht von der Pflicht entbindet, zu verstehen, welche durchaus positiven, geschichtsmächtigen Wirkungen viele Jahrhunderte lang von ihnen ausgegangen sind. Man braucht solchen Beobachtungen bei einem Menschen wie Friedrich Baethgen auch nicht auszuweichen, da man, wenigstens in dem vorliegenden Werk, auf keinen Punkt trifft, der peinlich sein könnte. Gewiß, es gibt Äußerungen, die jetzt fremd klingen, wenn etwa in einer akademischen Rede von 1926 vom Rhein als heiligem Strom gesprochen wird, mit dessen Namen sich der tiefste Glaube an die deutsche Nationalität verknüpft⁵²), von der deutschen Ostkolonisation als wahrhaft welthistorische Leistung, was sie in dem damals gemeinten Sinn sicher nicht geblieben ist⁵³), vom Elsaß im späten Mittelalter, dem der Ehrenname des Reichslandes gebühre⁵⁴). Was man von der deutschen Seele und ihren Kräften, ohne jeden wertenden Vergleich mit anderen Nationen, erhofft hatte, wurde für Menschen wie Baethgen schon in den frühen dreißiger Jahren schwer erschüttert. Er weist in seinem Nachruf auf Ernst Kantorowicz auf die Vorbemerkung in dessen Friedrichbiographie hin, in der es heißt, im Mai 1924, während die Siebenhundertjahrfeier der Universität

⁴⁹) Vgl. Baethgens Nachruf, M II, S. 491.

⁵⁰) Vgl. Nr. 187, 220 und 221 des Anm. 33 genannten Schriftenverzeichnisses.

⁵¹) Nr. 77 und 97 (30 und 40).

⁵²) Nr. 27 (14), S. 563.

⁵³) Ebenda S. 565.

⁵⁴) Nr. 65 (27) S. 340.